Der

Obstbaum-Freund.

Nro. 23.
VI. Jahrgang.

9. Juni
1833.

Herausgegeben von der allgemeinen praktischen Gartenbau-Gesellschaft zu Frauendorf in Bayern.

Inhalt: Ueber den Einfluß der von dem Erdboden ausströmenden Feuchtigkeit auf das Reifen der Früchte. — Mittel gegen Blattläuse. — Dr. Fischers neuer Weinbau.

Ueber den Einfluß der von dem Erdboden ausströmenden Feuchtigkeit auf das Reifen der Früchte.

(Vom Regierungsrath Herrn Metzger auf der Zechliner Glashütte bei Rheinsberg.)

Als ein unbestrittenes Faktum wird angenommen, daß die nahe dem Boden vorhandenen Früchte verhältnißmäßig früher reifen, vollständiger und aromatischer werden, und die Ursache wird den Ausdünstungen des Bodens zugeschrieben.

Es wird diesem Umstande auch die vortheilhafte Kultur des Weinstoks in Pyramiden, 18 bis 20 Fuß hoch, zugeschrieben, wo die Trauben früh und gut reifen, indem das als Pyramide aufsteigende Dach alle vom Boden und aus den Blättern strömenden Dünste in einem geschlossenen Kegel zusammenhält, gleichsam absperrt, und so konzentrirt auf die Früchte einwirkt. Zum Belege wird angeführt, wie seit den ältesten Zeiten der Wein der frühern Reife wegen auf der Erde gezogen ist. Selbst Trauben, welche den wohlthätigen Schuz der Blätter entbehren, reifen gut am Erdboden. Die schief und horizon-

Unterhaltungen im Gartenstübchen.

Die blaue Sonnenuhr.

Die Frau Verwalterin trug nachstehende Erzählung vor: Nie verlöschen ganz die Erinnerungen aus der schönen Blütenzeit des Lebens; vorzüglich ist dieß der Fall bei Denen, welchen die Natur eine sehr lebhafte Einbildungskraft verliehen hat. Es war daher auch für Delille, in seinem hohen Alter, ein süßer Genuß, sich der frohen Stunden zu erinnern, wo er zuerst durch seine Dichtertalente die Aufmerksamkeit von Paris auf sich zog.

Er ward sehr oft eingeladen, um einem Kreise gebildeter Männer und Frauen durch das Vorlesen seiner Gedichte eine geistreiche Unterhaltung zu verschaffen. Er war dazu immer sehr bereitwillig; von allen solchen Zusammenkünften erinnerte er sich aber am Oftesten und mit Wohlgefallen eines Frühstüks, im Jahre 1780, bei einer Dame, deren ausgezeichnete Talente sie eben so geachtet machten, als ihre hohe Geburt. Dieß Frühstük, an welchem die damaligen vorzüglichsten schönen Geister und

tal liegenden Spaliere verdanken ihre Vorzüge der früheren Fruchtreife allein den Ausdünstungen der Erde.

Die Ausdünstungskraft des Bodens wird auch dadurch praktisch erwiesen, daß das Behaken der Gemüse das Wachsthum keineswegs dadurch hauptsächlich fördert, daß es die Erde lokerer macht, und dadurch das Ausbreiten der Wurzeln erleichtert, sondern vielmehr dadurch, daß es durch das Aufreißen der Oberfläche eine stärkere Ausdünstung des Bodens verursache, und der an den Blättern der Gemüsepflanzen sich anlegende Dunst die Vegetation derselben sehr begünstige.

Zur genauern Untersuchung des Gegenstandes drängt sich die Frage auf: Ist die Erscheinung, daß die Früchte in der Nähe des Erdbodens früher reifen, wirklich allgemein?

Diese Frage müssen wir wohl mit Nein beantworten. Viele alte Aepfelbäume senken ihre Aeste bis zur Erde, bilden dadurch Pyramiden und Halbkugeln, welche die Ausdünstungen des Bodens auffangen und einschliessen, aber wir bemerken nicht, daß die Früchte nahe der Erde, oder innerhalb der Kugel früher reifen; wir sehen vielmehr das Gegentheil, sie werden später reif, färben sich weniger, und enthalten weniger Aroma. So pflegt man die frühsten reifen Birnen aus den Spizen der Bäume zu erhalten, wenn auch fruchttragende Zweige bis zum Boden hängen. Bei Kirschen, deren saure Gattungen so geneigt sind, die Zweige zur Erde zu führen, und durch starke Belaubung die äußere Luft abzuhalten, findet man die ersten Früchte an den äußersten Spizen. Eben so ist dieß bei den Früchten unserer Strauchgewächse der Fall, die Himbeere, Stachelbeere, Johannis-Beere reift nicht am Erdboden, sondern an den Spizen zuerst.

Schon bei der ersten Vegetations-Thätigkeit im Frühjahre sehen wir die Spizen der Pflanzen sich eher entfalten, als die Theile nahe dem Boden. Die schlummernd bleibenden Augen der Zweige sind immer die am Erdboden, und nur die Vernichtung der höhern bewegt sie zur Vegetation.

Nur unsere Spalierfrüchte, Pfirschen, Aprikosen, besonders der Wein, scheinen hiervon eine Ausnahme zu machen, da bekanntlich bei ihnen die am Boden vorhandenen Früchte eher und vollständiger reifen. Aber die beiden erstgenannten Sorten verändern diese Eigenschaft, wenn sie frei stehen. In den Weingärten von Dresden und Heidelberg habe ich die frühsten und gefärbtesten Pfirschen von den Spizen der Bäume gesucht, die unterhängenden Früchte dagegen reiften später.

Diese Beobachtungen scheinen mir hinreichend, wenigstens Zweifel dagegen zu erregen, ob die Erscheinungen, wo Früchte in der Nähe des Bodens früher reifen, sich auch von den Ausdünstungen desselben herleiten lassen, oder ob nicht andere Ursachen wirken. Diese sind auch beim Spalierobst leicht aufzufinden, wenn wir bedenken, daß die Zweige der Bäume ziemlich gewaltsam nach dem Boden gezogen werden, wodurch ein Zustand, ähnlich dem Ringeln der Aeste, entsteht, was bekanntlich auch die frühere Reife der Früchte verursacht; dann aber wirkt der Erdboden bei den vertikalen Spalieren durch rükwerfende Wärme

---

Frauen Theil nahmen, die sich durch Geist, Anmuth und Liebenswürdigkeit einen ehrenvollen Ruf erworben hatten, fand in der blauen Sonnenuhr auf dem Boulevard Statt.

Hier las er zuerst Bruchstüke aus seinem Gedichte: Ueber die Einbildungskraft, vor; hier declamirte er zuerst die schöne Episode, wo er einen in den Katakomben von Rom verirrten Künstler schildert. Diese Vorlesung machte bei allen Anwesenden einen tiefen Eindruk. Jeder folgte in Gedanken dem jungen Unglüklichen in das finstere Labyrinth, in das er sich so unvorsichtig gewagt hatte, man stimmte in sein herzzerreißendes Hilferufen ein, und man suchte mit ihm, in der Finsterniß, jenen kostbaren Faden, der ihn allein wieder an's Tageslicht führen und am Leben erhalten konnte. — Dieß war der höchste Triumph für den jungen Dichter.

Diese Zusammenkunft hatte Delille eine besondere Vorliebe für die blaue Sonnenuhr eingeflößt. Jeden Frühling ging er daher mit seinen vertrautesten Freunden dorthin, um sich daselbst an einem Mittagsessen gütlich zu thun, was man gute Housmannskost zu nennen pflegt. Er sezte sich dann gern mitten unter die täglichen Gäste, und horchte aufmerksam auf ihre sich kreuzenden Ge-

und Licht, was er aber als bloßer Gegenstand thut, wobei die Erzeugung einer Atmosphäre nicht in Betracht kommt. Man muß dabei noch bemerken, daß gerade diese gebrochenen Sonnenstrahlen die größte chemische Auflösungskraft enthalten, also auch der Schuz der Blätter nicht so nothwendig ist. Am Auffallendsten zeigt sich die Erscheinung der frühern Früchte in der Bodennähe beim Weinstok, wir müssen aber die große Vegetations-Verschiedenheit dieses Gewächses, welches sich immer nach einem haltenden und reflektirenden Gegenstande hinzieht, in Betracht nehmen. Es ist hier der Ort, einer Beobachtung zu erwähnen, welche sich mir in den Jahren 1829 und 1830 aufdrang, wo die Trauben schlecht und sparsam reiften, und die sich auch in diesem Jahre bestätigt fand. Es zeigte sich nemlich, daß alle Trauben an gekappten Reben (wo die Spize, nachdem sich die Traube gezeigt, abgebrochen wird,) viel später reiften, als solche, die den ganzen Trieb behielten. Die in diesen Gegenden so allgemein eingeführte Kecht'sche Methode, wo alle Reben der Fruchtruthe gekappt werden, mag daher wohl mehr Weintrauben bringen, aber der frühern Reife scheint sie mir nicht günstig. Gerade die kräftigsten Reben bringen gekappt die spätesten Früchte, weil die gestörte Vegetation neue Gänge sucht, das Verlorne zu ersezen, und die über und unter den Trauben vorhandenen Augen zu treiben anfangen, welche schlummernd bleiben, wenn die Rebe nicht gekappt wird. Dagegen bilden sich viele Reben nach dem Ansezen der Früchte nur noch wenig aus, und da ist das Kappen denn ganz überflüssig. Es bleibt noch sehr problematisch, ob der Zwek des Kappens, den Früchten mehr Nahrungsstoff zuzuführen, nicht ganz dadurch verfehlt wird. Nun aber pflegen die nahe dem Boden aussprossenden Reben nicht gekappt zu werden, daher auch hierdurch eine Täuschung über die frühere Reife entstehen kann, falls diese nicht durch die Refraktion der Strahlen zu erklären wäre.

Nun komme ich zu einer zweiten Frage: Welche Wirkungen haben wir von der Ausdünstung des Erdbodens zu erwarten?

Von dem Aggregat vieler gemischten und unterbrochenen Theile, welches in der Physik Erd-Atmosphäre genannt wird, ist hier nicht die Rede, sondern nur von dem kleinen Theilchen derselben, welches von dem zum Anbau von Gewächsen brauchbaren Erdboden gegeben werden kann.

Der Erdboden ist eine ungleiche Mischung von einer größeren Menge mineralischer, weniger vegetabilischer und animalischer Theile. Von den mineralischen geht der Kies, ein grosser Theil, in keine chemische Verbindung mit der Feuchtigkeit ein, und die Mineralien, welche sich in Massen auflösen, gehen diese Verbindung auf kaltem Wege ohne Gas-Entwikelung ein, wie der Lehm, selbst die Kalkerde. Die Erde ist an sich ein sehr schlechter Wärme-Leiter, und die Ungleichheit der Oberfläche macht sie auch zur regelmäßigen Zurükstrahlung der erhaltenen Wärme und Lichtstrahlen ungeschikter, als feste regelmäßige Körper.

Der Erdboden ist auch viel geschikter, Feuchtigkeit aufzunehmen und festzuhalten, als solche über seine Oberfläche zu verdunsten.

---

spräche. Die Freude des Einen, die Ungeduld des Andern, und die Mannigfaltigkeit in den Gesichtern, Geberden und Aeußerungen der Gäste gewährten ihm eine sehr angenehme Unterhaltung.

Durch die politischen Stürme aus seinem Vaterlande vertrieben, hatte er lange diesen Genuß entbehren müssen. Er suchte in London etwas Aehnliches zu finden, aber sein Wunsch ward nicht befriedigt. In den dortigen Tavernen herrscht weder jene offene Fröhlichkeit, noch jene Gefügigkeit, die den Franzosen eigenthümlich ist. Oft dachte er mit Sehnsucht nach der blauen Sonnenuhr auf dem Boulevard zurük.

Endlich legten sich die Stürme. Delille kehrte nach Paris zurük. Er besuchte nun fleißig alle die Oerter an die sich schöne Erinnerungen knüpften; aber die während seiner freiwilligen Verbannung von ihm dem Druke übergebenen Werke hatten seinen Namen noch bekannter und beliebter gemacht, und so oft er sich irgendwo öffentlich zeigte, wurde er von einer Menge zudringlicher Bewunderer umringt, die seine Bescheidenheit auf eine harte Probe stellten.

Auf dieser ganz bestimmten Erscheinung sind auch die Wellschen Beobachtungen über die Entstehung des Thaues begründet, welcher angibt, daß die Verdunstung der Feuchtigkeit einer grünen Grasfläche eine 5—8 Grad höhere Kälte als der unbedekte Kiesweg hervorbringen kann. Die Ausdünstung der Erde als solche ist daher mit den Ausdünstungen selbst der Pflanzen in gar keinem Verhältnisse, und gerade hieraus läßt sich die angeführte wohlthätige Behakung der Gemüsepflanzen wohl erklären. Gewöhnlich erscheinen in den Zwischenräumen und unter dem Gemüse eine große Menge Pflanzen, welche der Gärtner Unkraut nennt, und welche gerade durch ihre Ausdünstung dem Gemüse eine feuchte und kalte Atmosphäre zuführen, und dadurch der Vegetation desselben schädlich sind. Es wirkt also nicht durch Zuführung der Erd-, sondern durch Verhinderung der Pflanzen-Atmosphäre. Daß ferner durchs Behaken der Erdboden zur leichteren Aufnahme der Feuchtigkeit bereitet wird, versteht sich von selbst, und diese beiden Zweke scheinen allerdings wichtiger, als die leichtere Verbreitung der Gemüsewurzeln, welche sich von selbst schon Wege bahnen werden.

Eine verstärkte Ausdünstung des Bodens können wir hiernach nur von den vegetabilischen und animalischen Theilen desselben, und besonders durch die Gährung erwarten. Die größte Anwendung der Gährungswärme finden wir bei unsern Mistbeeten, wo wir sie im höchsten Grade zu erregen und zu benüzen suchen. Aber gerade dieß Beispiel zeigt uns, wie groß die Masse gährender Theile seyn muß, um eine größere Wärme zu erzeugen, wie wenig wir also auf den geringen, sehr vertheilten Theil der Erdbestandtheile rechnen können. Dann aber zeigt auch dieß Beispiel, wie schnell die äußere Luft die Wirkung der Gährungswärme vernichtet, wie genau die Absperrung seyn muß, um eine Wirkung im abgesperrten Raume zu bewirken. Von der Gährungswärme des Bodens können wir also auch keine große Wirkung auf das Reifen unserer Früchte erwarten, selbst abgesehen davon, ob diese Wärmeart überhaupt einen günstigen Einfluß hat, welches noch sehr zu bezweifeln ist.

Diese Bemerkungen sind durch sorgfältige und anhaltende Versuche, welche sie deutlich erweisen, herbeigezogen. Mit mehreren Thermometern habe ich die Temperatur der Luft sowohl nahe dem Erdreich, als hoch an Spalieren bei den Früchten während der Vegetation beobachtet. Besonders in der Nacht, und in hellen Nächten habe ich am Boden eine niedrigere Temperatur als in der Höhe gefunden, wogegen sich dieses am Tage, besonders bei thätigem Sonnenschein änderte, was durch den Rükwurf der Strahlen zu erklären war. Die Erde reflektirte aber nur als Gegenstand, und ein unter den Früchten angebrachtes Brett (wo möglich beweglich, um es nach der Richtung der Strahlen zu stellen) thut größere Wirkung. Auch ist es sehr gut, den Boden am Spalier mit Kies und Sand zu bedeken, wodurch die Absicht mehr erreicht wird, obgleich es die Erd-Ausdünstung nicht vermehrt.

Um die Beobachtung zu vervollständigen, leitete ich Reben und Fruchtzweige von Pfirschen-Bäumen auf ein Holzdach 12—14 Fuß über den Boden, wogegen andere Reben und Zweige dem Boden so nahe als möglich gelegt wurden. Die Pfirschen reiften auf dem Dache früher, als am

---

Endlich traf ihn das traurige Schikſal, daß er, wie Homer und Milton, erblindete.

Der Sänger der Gärten und des Glüks des Landlebens, des Anbliks aller Schönheiten der Natur beraubt, litt mehr, als viele Andere, auf ein einsames Zimmer beschränkt.

„Iſt es mir auch nicht vergönnt, dieſes azurne Gewölbe zu betrachten und zu bewundern, das mich zu meiner Dithyrambe über die Unſterblichkeit der Seele begeiſtert hat, kann ich mich auch nicht mehr an dem entzükenden Anblik der Wunder der Natur erfreuen," pflegte er zu ſagen, „ſo kann ich wenigſtens doch die ſüßen Laute der Freundſchaft hören, ſo kann ich mich doch auch wohl einmal unter meine Landsleute miſchen, ihre naiven Aeußerungen belauſchen, ihr Jauchzen vernehmen, mich dadurch verjüngen und darüber die Hinfälligkeit des Alters vergeſſen." — „Freunde!" fuhr er dann zu Denen fort, die ihn beſuchten, „laßt mich doch noch einmal, eh' ich in den langen Todesſchlaf verſinke, in der blauen Sonnenuhr zu Mittage ſpeiſen."

Man ſtellte ihm vor, er würde dort gewiß augenbliklich erkannt und von den Anweſenden beſtürmt wer-

Boden (man darf die stärkere gewaltsame Neigung der Zweige aber nicht außer Acht lassen), die Früchte waren aber kleiner und unschmakhafter, was gewöhnlich bei zu frühen Früchten der Fall ist. In der Fruchtreife der Trauben fand ich keinen Unterschied. — Ferner leitete ich Frucht-Reben über ein Mistbeet, welches ich durch öfteres Umlegen in solcher Thätigkeit erhielt, daß die Ausdünstungen mit Wärme die Pflanzentheile treffen mußte. Der Erfolg war aber ungünstig, denn die unteren Blätter der Reben wurden gelb, die Trauben welkten vor der Reife, und selbst die Triebe wurden kränklich. — Wenn wir mit diesen Beobachtungen die Kultur des Weins in hohen hohlen Pyramiden vergleichen, so können wir nicht umhin, die angegebene frühere Reife der Trauben wenigstens andern Ursachen als den gesperrten Ausdünstungen der Erde zuzuschreiben. Wir haben in der Umgegend, und in Berlin auch viele Bogengänge und Lauben mit Weinreben bezogen, welche selbst bei geringerer Höhe die Erd-Ausdünstungen auffassen und festhalten, aber wir bemerken nicht allein keine frühere Reife der Trauben, sondern ganz das Gegentheil; die innerhalb der Laube befindlichen Blätter werden gelb, verlieren ihre Thätigkeit. Selbst in den Weinbergen des südlichen Deutschlands fehlt es nie an Lauben und Bogengängen, aber sie sind zum Schuz gegen die Sonne, nicht zur bessern Traubenzucht, angebracht, denn nicht von ihnen, sondern von den Wänden und an der Erde sucht man die frühen und aromatischen Trauben. Mir scheint daher die Weinzucht in Pyramiden ungünstig zu seyn, ohne das Faktum in Zweifel zu stellen.

Es ist hiernach meine Ansicht, daß der Erd-Boden nicht durch seine Ausdünstungen so stark auf die Vegetation wirkt, daß seine Kraft sich mehr unter als über die Oberfläche erhebt, und daß er nur bis zu der Tiefe auf die Vegetation wirkt, als er seiner Substanz nach der Einwirkung der Luft und Feuchtigkeit ausgesezt ist.

(Aus den preußischen Verhandlungen 1833.)

Mittel gegen Blattläuse.

Ich erlaube mir hier die Mittheilung eines Mittels, dessen ich mich mit dem günstigsten Resultate zur Vertilgung der verheerenden Blutlaus (Aphis lanigera) bedient habe, als dieses, früher hier unbekannte Insekt, sowohl hier, als bei Bremen vor etwa zehn Jahren sich in Menge an den Aepfel-Bäumen einfand und daran große Verwüstungen anrichtete. Ich verlor in kurzer Zeit viele Aeste der Spalierbäume, worauf sie zuerst erschienen und vorzüglich die Schnitt-Stellen und Rindenrisse zum Brutplaz und Wohnsiz erwählten. Die schnelle Vermehrung dieses Insektes ist fast unglaublich; sie sizen in dikken Klumpen beisammen und bedeken ihren rothsaftigen Körper mit einem flokigen, weißwolligen Gespinnste (oder einer dergleichen Exsudation?). Ich ließ die Bäume zwar sorgfältig davon säubern und alles Ungeziefer tödten; aber nach wenigen Tagen waren sie stets wieder da. Nach genauer Untersuchung fand ich auch Brut dieses Insekts selbst unter der Erde an den oberen Wurzeln. Nun versuchte ich zur vielleicht möglichen Rettung der Bäume folgendes Mittel: Zuerst ließ ich die Bäume oben sehr sorgfältig reinigen und alle Wunden ausschneiden; dann wurde die Erde über den obern Wurzeln in den nahen Fluß ge-

---

den. In seinem hohen Alter sey es unvorsichtig, sich einer solchen ungewöhnlichen Unruhe auszusezen, die einen sehr nachtheiligen Einfluß auf ihn haben könnte. Er war nicht auf andere Gedanken zu bringen, und flehte so wehmüthig, wie ein Kind, das ein ihm geraubtes Spielzeug wieder zu erhalten wünscht.

„O nur ein einziges Mal bringt mich nach der blauen Sonnenuhr."

„Wer kann solchen Bitten widerstehen?" meinte Delille's treue Gattin, Gefährtin und Führerin, die er seine Antigone nannte; „aber ich zittre für seine Gesundheit, ja, für sein Leben!"

„Es gibt noch ein Mittel," sagte ein Freund Delille's, ein Künstler, gleich achtungswerth durch sein Herz als durch seine Talente: „ihm den Genuß zu verschaffen, nach dem er sich so sehr sehnt, ohne ihn der Gefahr auszusezen, sich öffentlich zu zeigen. Da er des Gesichts beraubt ist, so können wir uns eine unschuldige Täuschung wohl erlauben, um eine solche Sehnsucht zu stillen. Ich bewohne in der Vorstadt St. Germain ein geräumiges und bequemes Haus, dort ist eine Terrasse, die nach

schafft, die Wurzeln, an denen Brut der Läuse sich vorfand, wurden theils weggeschnitten, theils nur gereinigt und die wunden Stellen beschnitten; dann wurde frische Gartenerde darüber gebracht. Ich machte nun eine Salbe von Seifensiederlauge, einem starken Dekokte von Quassiaholz und Tabaksstengeln (beide Flüssigkeiten zu gleichen Theilen), frischem Kuhlager, ungelöschtem Kalk, etwas Ofenruß und Schwefelpulver (leztere 3 Theile etwas weniger als Kuhlager). Mit dieser Salbe überstrich ich nicht nur alle wunden Stellen, wo das Ungeziefer seinen Aufenthalt gehabt hatte, sondern den ganzen Stamm, die dikeren Aeste und alle Stellen, die sich zur Aufnahme des Insektes eigneten. Vor diesem Ueberstreichen ließ ich die Bäume mit einem Gemisch aus Mistjauche, Holzasche und Quassia-Dekokt abwaschen. Dieses Mittel half vollkommen, theils bei der ersten Anwendung, theils aber erst nach nochmaliger Wiederholung, und ich habe seitdem keine Blutlaus wieder an meinen Obst-Bäumen gesehen. Vielleicht gibt es einfachere Mittel zur Vertilgung dieses schrecklichen Ungeziefers, die mir aber nicht bekannt sind.

(Eben daher.)

Dr. Fischers neuer Weinbau.

Von der Erziehungsart der Weinstöke mit niedrigen Bögen und Ablegern, und den sehr großen Vortheilen hievon auch bei den jezigen Zwergweinstöken.

Diese Erziehungsart der Weinstöke ist um so vorzüglicher, weil sie ohne weitere Vorbereitungen sogleich in den schon bestehenden Weingärten bei den Zwergweinstöken eingeführt werden kann, und wobei dieselben nicht nur im Durchschnitte ein dreimal größeres und noch einmal besseres Erträgniß an Wein geben, sondern zugleich auch neue Weinpflanzen (Senker, Gruber, Bögen, Ableger) zur Anlegung neuer Weingärten liefern.

Dieses ganze Verfahren ist sehr einfach: Nemlich, im Spätherbste schneidet man die im vorhergegangenen Sommer gewachsenen Reben, mit Ausnahme der zwei stärksten, unten beim Kopfe ab, so daß an dem kurzen Zapfen nur das unterste Auge allein bleibt. Die stehen gebliebenen zwei stärksten und längsten Reben werden nun mit ihren Spizen in einer halbzirkelförmigen Form gerade herab gebogen, und diese Spizen sezet man senkrecht, bis über sechs Zoll tief, in die Erde, worin sie nun bleiben. Am Besten ist es, die eine Rebe nach West, und die andere nach Ost hin zu biegen, damit die Mittagssonne mehr einwirken, und allmählig Reihen von West nach Ost gebildet werden können. Das Biegen der Reben, und das Einsezen deren Spizen gerade in die Erde herab, geschieht zugleich beim Beschneiden im Spätherbste, worauf diese Spizen im Winter zur Wurzelbildung sich vorbereiten, und schon im nächsten Frühjahre kräftige Wurzeln treiben, welche zum Theil die an dem Buge befindlichen vielen Früchte ernähren. Diese Trauben an den beiden Bögen zeichnen sich durch ihre außerordentliche Menge, Größe und Güte aus, und sie können den Stok nicht an seiner Kraft erschöpfen, oder entkräften, weil jeder Bogen von seinen eigenen neuen Wurzeln an der Spize, und von den Wurzeln des alten Haupt-Stokes, folglich von zwei Seiten her, seine Nahrung erhält.

---

dem Garten führt, beschattet von verschiedenen Bäumen. Dorthin wollen wir unsern kindlichen Greis führen. Verlassen Sie Sich auf mich, ich stehe Ihnen dafür, dort soll er alle die Freude genießen, die er sich träumt, und er soll sich unter die Gäste in der blauen Sonnenuhr versezt glauben."

Dieser Vorschlag fand Beifall, und wurde freudig genehmigt. Der Tag zur Ausführung wurde anberaumt. Es war kurz nach der Sizung der Akademie, in welcher Delille noch den Vorsiz hatte, wo er gewissermaßen Abschied von seinen Zeitgenossen nahm, und wo er zum Lezten Male Verse recitirte, in denen man noch nicht das jugendliche Feuer und seine blühende Phantasie vermißte.

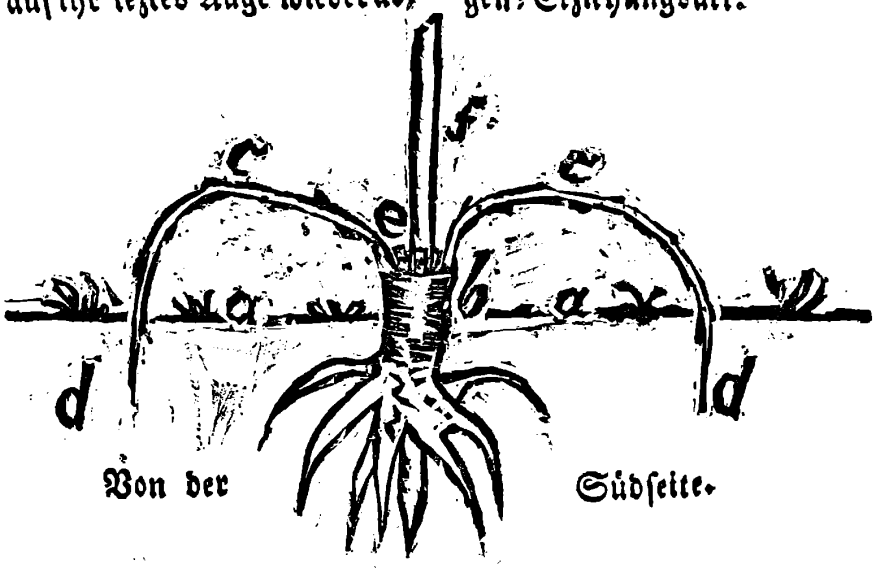
Delille beschäftigte sich mit diesem so sehnlich gewünschten Diné lange zuvor so eifrig, als wenn es eine Hauptepoche seines Lebens bezeichnen würde. Mit einer unbeschreiblichen Freude sah er den Tag erscheinen, der zu diesem Erinnerungsfeste bestimmt war. Er ließ sich sorgfältiger ankleiden, und schikte sich dazu an, sich unter die Gäste in der blauen Sonnenuhr zu mischen. Er brannte vor Ungeduld, sich dorthin führen zu lassen.

Endlich rollte der Wagen vor; sein Freund, der

Während des Sommers entstehen aus den Zapfenaugen des Kopfes vom ältern Haupt-Stoke neue Lohden, oder Reben, die, wie jezt gewöhnlich ist, an einem beim Hauptstoke in die Erde geschlagenen Weinsteken emporgeleitet und angebunden werden. Diese aufwärts wachsenden neuen Reben haben unten auch Trauben, jedoch bestehen viel mehr und bessere an den Bögen.

Im Spätherbste dann, nach der Wein-Lese, werden die beiden Bögen fest an dem Hauptstoke von demselben abgeschnitten, und mit ihren an den Spizen der Bugreben zahlreich angesezten Wurzeln entweder aus der Erde gegraben und in einen neuen Weingarten übersezt, oder sie bleiben im bestehenden Weingarten, wenn derselbe schon zu alt, oder mit zu wenig Weinstöken besezt wäre. Auf diese Art können alte entkräftete Weingärten immer in Verjüngung erhalten werden. Zugleich im Spätherbste schneidet man auch die überflüßigen Reben bis auf ihr lezes Auge wieder ab, und bieget die zwei stärksten Reben auf jene Art mit ihren Spizen in die Erde. Sollten die obersten Spizen der von allen Seitentrieben befreiten zwei Bugreben entweder zu dünn, oder noch unreif seyn, so werden sie bis zu dem nächsten gesunden Auge abgeschnitten, und mit demselben in die Erde gestekt. Um das Einsezen dieser Rebenspizen zu vereinfachen und zu beschleunigen, darf man nur mit einem spizigen Stoke aus hartem Holze, oder aus Eisen, ein zehn Zoll tiefes Loch in die Erde machen, die Spize der gebogenen Rebe gerade herab in dasselbe steken, das Loch sogleich mit Erde anfüllen, dieselbe anhäufeln und mit den Füssen fest treten, damit die Rebe sich nicht herausheben kann. Wenn die Spize der Bogenrebe nur sechs Zoll tief in der Erde stehet, so ist dieses sowohl zur Befestigung, als auch zum Wurzeltrieb hinreichend.

Folgende Zeichnung versinnlichet jene Bogen-Erziehungsart:



Von der Südseite.

Künstler, faßte ihn unterm Arm, und in Begleitung seiner lieben Gattin wurde er in den Wagen gehoben. Alle Drei kamen schnell nach dem Hause in der Vorstadt St. Germain, wo sich schon zuvor mehrere Mitglieder der Akademie, mehrere Gelehrte, berühmte Künstler, liebenswürdige Frauen und die vorzüglichsten Schauspieler und Schauspielerinnen der verschiedenen Pariser Theater eingefunden hatten. Man hatte sich bereits über die mannigfaltigen Rollen verständigt, die Jeder übernehmen sollte, um den Greis zu belustigen, und in ihm die Täuschung zu erhalten, als sey er in der gemischten Gesellschaft der Bewohner von Paris, welche in der blauen Sonnenuhr zu Mittag zu speisen pflegten.

Als man aus dem Wagen stieg und in's Haus trat, redete ihn der Thürsteher, seiner Instruktion gemäß, mit den Worten an:

„Will der Herr Austern? — sie sind ganz frisch und sterben erst auf der Zunge." — „Ja!" versezte Delille, in der fröhlichsten Stimmung, denn diese Anrede bestärkte ihn in seiner Täuschung: „heute will ich mir nichts abgehen lassen."

(Fortsezung folgt.)

Erklärung.

a) Die Erdoberfläche des Weingartens.

b) Der beschnittene Kopf des Weinstokes.

c) Die zwei, nach West und nach Ost hin, gebogenen Reben, welche mit ihren Spizen oder Enden gerade herab in die Erde gestekt wurden.

d) Die gegen sieben Zoll in die Erde gestekten Ende der gebogenen Reben, worin sie im künftigen Frühjahre bald Wurzeln treiben, so eine neue Weinpflanze bilden, und die oben am Buge befindlichen Trauben ernähren.

e) Die drei beschnittenen Zapfen, jeder mit einem Auge, woraus im folgenden Sommer drei neue kräftige Reben emporwachsen müssen, wovon dann die zwei stärksten und längsten im Spätherbste wieder gebogen, die übrigen Reben aber, nemlich die im vorigen Jahre gebogenen und die heuer gewachsenen, bis auf das lezte Auge am Kopfe abgeschnitten werden.

f) Der im Frühjahre zu dem Weinstoke eingestekte Weinsteken, damit an demselben die im Sommer aus dem Kopfe aufwachsenden neuen Lohden emporgeleitet und gebunden werden können.

Sollten sich die Bögen c durch die Schwere der Blätter und Trauben nicht bogenartig halten können, so müssen sie mit ihrem höchsten Orte an einen in die Erde gestekten kurzen Pfahl oder Steken gebunden werden.

Während des Sommers machen die Wurzeln der in die Erde gestekten Spizen der Reben d über der Erde neue Triebe, die man jedoch, als kurz und schwach, an der Erde, oder am Bogen frei fortranken läßt.

Man kann auch die Bögen c durch zwei oder drei Sommer Früchte tragen lassen, zu welchem Zweke im Spätherbste ihre Triebe zurükgeschnitten, und im künftigen Frühjahre auch zu den neuen Weinpflanzen d Steken eingeschlagen werden.

Würde in unsern bestehenden Weingärten mit Zwergweinstöken jene Erziehungsart mit Bögen zwekmäßig eingeführt und erhalten werden, so könnten für die Weingarten-Besizer, und für das Allgemeine außerordentlich große Vortheile entstehen; denn es ist bekannt, daß die gebogenen Reben sehr fruchtbar sind, und da sie mit ihren Trauben nahe bei der Erde sich befinden, und zugleich von den Wurzeln der eingestekten Spizen ihre Bedürfnisse erhalten, so sind die Früchte von ausgezeichneter Güte. Läßt man die gebogenen Reben durch mehrere Jahre, oder für immer, so als Bögen stehen, so werden sie so dik und stark, daß die untern neuen Triebe oder Lohden oberhalb an sie gebunden, und so die Weinsteken erspart werden können. Die aus den Bögen entstandenen Reben schneidet man alle Spätherbste bis an ihre lezten Augen ab, wodurch allmählig an den Bogen-Reben viele fruchtbare Köpfe gebildet werden. Die an den gebogenen Reben erzeugten Trauben sind wegen des gemäßigten Saft-Flußes nicht nur vom Reife mehr befreiet, sondern sie werden auch um 14 Tage früher zeitig, als die jezigen unten an den Zwerg-Weinstöken, bei welchen man sich immer nur um neue Blätterkronen bemühet, für die Vermehrung der Früchte aber nichts macht. Es ist daher von aufgeklärten Weingartenbesizern zu hoffen, daß sie jene bogenartige Bildung der Weinstöke zur Ueberzeugung von den grossen Vortheilen hievon sogleich versuchen, und dann allgemein einführen werden.

Korneuburg. Dr. Jos. W. Fischer.

In Kommission bei Fr. Püstet in Regensburg. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.